

MICHAEL PEINKOFER

ORK CITY

Roman

**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**

PIPER

Michael Peinkofer
Ork City

Michael Peinkofer

ORK
CITY

Roman

PIPER

Entdecke die Welt der Piper Fantasy:

Piper  Fantasy.de

Von Michael Peinkofer liegen im Piper Verlag vor:

Die Legenden von Astray (Serie)

Phönix (Serie)

Splitterwelten (Serie)

Invisibilis (Serie)

Land der Mythen (Serie)

Die Könige (Serie)

Die Orks (Serie)

Die Zauberer (Serie)

Ork City

Das Zauberer-Handbuch

Abdruck des Zitats von Raymond Chandler mit
freundlicher Genehmigung des Diogenes Verlags:

aus: Raymond Chandler: Der lange Abschied
aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

© 1975 Diogenes Verlag AG Zürich



MIX
Papier aus verantwor-
tungsvollen Quellen
FSC® C083411

Originalausgabe

ISBN 978-3-492-70554-7

© Piper Verlag GmbH, München 2021

Satz: Kösel Media GmbH, Krugzell

Gesetzt aus der Janson Text

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

»Keine Falle ist so tödlich wie die, die man sich selber stellt.«
Raymond Chandler, »Der lange Abschied«

Prolog

Er rannte.

So schnell seine Beine ihn trugen, ungeachtet des unpassenden Schuhwerks und des Anzugs, der jeden seiner Schritte hemmte. Er wusste, dass er nur diese eine Chance hatte, wenn er am Leben bleiben wollte.

Warum er getan hatte, was er getan hatte, wusste er nicht. Es war ein plötzlicher Impuls gewesen, ein innerer Drang, dem er sich nicht hatte entziehen können, ganz gleich was die Konsequenzen sein mochten.

Die Kraft in seinen Beinen ließ bereits nach, sein Herz hämmerte wie wild in seiner Brust. Er war kein Läufer, war nie einer gewesen, seine Vorlieben gehörten anderen Dingen. Aber genau diese Leidenschaften waren letztlich der Grund dafür, dass er jetzt durch diese Tunnel rannte, dieses düstere und scheinbar endlose Labyrinth, während er hinter sich die Stimmen seiner Verfolger hörte. Unheimlich hallten sie durch die Röhren, begleitet vom Schnauben und Bellen der Warge, die ihn nur wegen des Gestanks noch nicht gewittert hatten, der hier unten herrschte ... oder vielleicht hatte es auch etwas mit dem kleinen Wesen zu tun, das er mit den dürren Armen an sich presste, während er Hals über Kopf weiterlief.

Das Kind war der Grund.

Es durfte nicht hier sein, weder an diesem noch an irgendeinem anderen Ort, und doch war es da, so wirklich wie er selbst und wie jene, die ihnen beiden nach dem Leben trachteten.

Im spärlichen Licht, das durch einen Kanalschacht einfiel, tauchte eine Abzweigung auf. Der Flüchtige entschied sich für den rechten Tunnel und wollte weiterreiten, doch seine Beine blieben unter ihm zurück. Er geriet ins Straucheln und ließ in seiner Not das Kind los. Er stolperte und fiel der Länge nach hin, schlug sich das Knie blutig, ehe er bäuchlings in das stinkende Rinnsal stürzte.

Tränen schossen ihm in die Augen, Tränen des Ekels, des Schmerzes und der Furcht, während er das Knurren der Warge hörte und wie es näher und näher kam.

Mit vor Anstrengung und Todesangst zitternden Gliedern raffte er sich wieder auf die Beine, während er sich im Halbdunkel nach dem Kind umblickte. Es stand nur wenige Schritte vor ihm und sah ihn an, offenbar war es trotz des Sturzes unverletzt geblieben.

»Es tut mir leid«, sagte er und schüttelte resignierend den Kopf, »aber sie werden jeden Augenblick hier sein. Wir werden es nicht schaffen ...«

Im schmutzigen Schein der Straßenlaterne, der von oben einfiel und vom Gitter über dem Kanalschacht in fahle Streifen geschnitten wurde, sah das Kind ihn an – und er hatte das Gefühl, dass der Blick dieser dunklen Augen ihn bis ins Mark durchschaute.

Und trotz der Verfolger, die ihnen auf den Fersen waren; trotz ihres blutrünstigen Geschreis und des Gebells der Warge, trotz ihrer Bosheit und Mordlust, die jeden Quadratmeter dieses unterirdischen Labyrinths zu durchdringen schien, lächelte es.

Ein Geständnis: Ich hasse Blutbier.

Ganz besonders, wenn es abgestanden ist.

Wann immer mir der faulige Geschmack dieses Gesöffs die Kehle hinunterrinnt, würde ich am liebsten kotzen. Noch schlimmer ist es nur, wenn er mir aus der Kehle eines anderen entgegenschlägt. In diesem Fall aus dem Schlund von Malko Muuny, zusammen mit einem halben Dutzend weiterer Gerüche, von denen alter Knoblauch und der Gestank fauliger Zähne noch die harmlosesten waren.

»Ich höre, Muuny«, knurrte ich. »Was hast du zu sagen?«

»Rash? Bist du das?«

Immerhin, er schien mich zu erkennen. Seine von Falten zerknitterten Züge hellten sich auf, als würde er den Sonnenaufgang persönlich in seiner Wohnung begrüßen, die wenig mehr war als ein finsternes Loch. Nur ein einziger Raum: ein durchgelegenes Bett, ein kleiner Tisch mit zwei schäbigen Stühlen, ein Schrank ohne Türen, weitgehend leer; die Fenster von draußen mit Brettern verschlossen, die Beleuchtung nur aus dem wenigen Tageslicht bestehend, das durch die Ritzen fiel, und entsprechend spärlich. Der Gestank dafür umso gegenwärtiger.

»Verdammt, Muuny. Wann hast du das letzte Mal eine Dusche genommen?«

Das lückenhafte Grinsen wurde noch breiter. »Schätze, vor einem halben Jahr. Muss ein Dienstag gewesen sein.«

Mit einem Grunzen riss ich ihn zu mir empor und warf ihn auf einen der Stühle. Er war leicht, als bestünde er nur aus Knochen, ohne das gammelige Fleisch drum herum und die dünne, an Leder erinnernde Haut. Es mochte am Gnomenblut liegen, das durch seine grünen Adern gepumpt wurde, vielleicht auch am Q'orz, das er rauchte. Es hieß, das Zeug höhlte die Knochen aus. Vielleicht war da ja was Wahres dran.

»Rash!«, sagte er noch einmal, als wäre ich für einen Moment weg gewesen und plötzlich wieder aufgetaucht. Vermutlich traf das eher auf ihn zu. »Schön, dich zu sehen!«

»Erspar uns das Gesülze, Muuny. Du weißt, dass ich nicht zum Plauschen hier bin.«

»Weiß ich.« Er nickte und kicherte dämlich, während er gleichzeitig Mühe hatte, sich auf dem Stuhl zu halten. »Aber das bedeutet nicht, dass wir uns nicht wie zivilisierte Wesen benehmen können, richtig?«

»Richtig«, gab ich zu, wobei das alles hier – das Loch, in dem Muuny hauste, der Gestank, seine verlauste Erscheinung und im Grunde ganz Dorglash – im Grunde ziemlich wenig mit Zivilisation zu tun hatte. Ungefähr so viel wie der *shnorsb* in der Kanalisation mit einem gediegenen Vier-Gänge-Menü.

»Du arbeitest also für die Schwestern?« Muuny brachte es fertig, eine Augenbraue seiner geschwollenen Visage hochzuziehen und mich in gespielmtem Vorwurf anzusehen. »Hätte ich nicht von dir gedacht.«

»Ein Mann muss irgendwie über die Runden kommen.«

Muuny nickte, das immerhin schien ihm einzuleuchten, selbst in seinem angeschlagenen Zustand. »Schon mal überlegt, für mich zu arbeiten?«

Ich betrachtete ihn, wie er auf dem Stuhl kauerte, ein älteres, grauhaariges Männlein mit Buckel und krummen Beinen, das in den Überresten eines Zwirners aus grauem Flanell steckte. Schlips und Einstecktuch fehlten längst, die Taschen waren ausgefranst. Die Zeiten, in denen Malko Muuny anderen Leuten Arbeit verschafft hatte, waren längst vorbei.

Er lachte hohl und freudlos, als würde ihm das in diesem Moment klar werden. Er musste husten und würgte, spuckte grünen Speichel auf die schmutzigen Dielen, Auswurf vom Q'orz. Der bittere Gestank schlug mir noch mehr auf den Magen als zuvor. Ich wollte den Obb erledigen und dann nach Hause gehen, mir einen ordentlichen Schluck genehmigen.

»Also?«, fragte ich nur.

»Sag den Schwestern, dass sie ihr Geld bekommen.«

»Wann?«

Malko Muuny grinste mich an wie zu seinen besten Zeiten. »Sobald ich es habe.«

»Das genügt nicht. Nicht dieses Mal.«

»Komm schon.« Sein Gesicht zerknitterte sich wieder, und er brachte es fertig, beleidigt auszusehen. »Ist dir nicht klar, wer ich bin? Ich hab Kredit!«

»Der ist abgelaufen, fürchte ich. Ich bin hier, um dir zu bestellen, dass die Damen die Geduld mit dir verloren haben, Muuny.« Demonstrativ griff ich in die Innentasche meines Mantels. Muunys Augen weiteten sich, und er hielt den Atem an – um pfeifend nach Luft zu schnappen, als ich nur ein Blatt Papier hervorzog, das ich vor ihm entfaltete.

»Da ist einiges aufgelaufen«, fasste ich zusammen. »Die

Damen schätzen es nicht, wenn man ihre Dienste in Anspruch nimmt, ohne dafür zu bezahlen. Und du hast ein paarmal aufs falsche Pferd gesetzt, buchstäblich ...«

»Ich hatte eben Pech«, erklärte Muuny mit einem Zucken seiner knöchigen Schultern, »in der Liebe wie im Spiel. Richte das den Damen aus, mit meinen besten Empfehlungen.« Er grinste wieder. Vor einer gefühlten Ewigkeit mochte dieses Lächeln ein paar Tausend Orgos wert gewesen sein. Inzwischen war es genauso falsch und faulig wie die Zähne, die es entblößte.

»Ich fürchte, das wird dieses Mal nicht genügen«, sagte ich und griff noch einmal in den Mantel. Als ich meine Rechte diesmal hervorzog, hielt ich den klobigen Griff der R.65 umklammert, und der Lauf zeigte genau auf Muunys hässlichen Schädel.

»Eine Zwergenstanze«, nannte er die Waffe bei ihrem volkstümlichen Namen. »Lange keine mehr im Gebrauch gesehen.«

»Und falls du auch diese nicht im Gebrauch erleben willst, schlage ich vor, du rückst jetzt die siebenhundert Kröten raus, die du den Schwestern schuldest.«

Für einen kurzen Moment hatte es ausgesehen, als wäre Muuny von meinem Revolver beeindruckt gewesen. Nun schien sich sein Respekt bereits wieder zu verflüchtigen. »Dann, fürchte ich, kommen wir hier nicht weiter, Rash«, behauptete er fröhlich. »Denn wenn du abdrückst, werden die Damen nicht einen einzigen müden Orgo von mir bekommen.«

»Das stimmt zwar«, räumte ich gelassen ein, »aber dieses Risiko wurde von den Schwestern bereits mit einkalkuliert. Ich soll entweder mit den siebenhundert Mäusen im Gepäck zurückkehren – oder mit deinem hässlichen Schädel unter dem Arm.«

»Das ist unvernünftig. Ein toter Kunde kann seine Schulden nicht mehr bezahlen.«

»Aber ein toter Kunde kann auch keine neuen Schulden mehr machen«, konterte ich, zog den Hahn zurück und hielt die Waffe dergestalt, dass ihr Lauf drohend vor seiner Nase schwebte. »Also?«

Mit treudoof geweiteten Augen sah er mich an. »Wo nichts ist, kannst du nichts nehmen, Rash.«

»Drei«, sagte ich, den Finger bereits am Abzug.

»Tu, was immer du tun musst, Rash.«

»Zwei.«

Muunys grünliche Miene wurde fahl, beinahe grau.

»Eins ...«

»Also gut!« In einer resignierenden Geste warf er die Arme zur niedrigen, rußgeschwärzten Decke. »Du hast gewonnen, du elender, sturer Mistkerl! Du kriegst das Geld!«

»Wo ist es?«

»Dort in der Schublade.« Mit dem spitzen Kinn deutete er auf die andere, mir zugewandte Seite des Tisches. »Wenn du gestattest?«

Ich nickte und trat einen Schritt zurück, den Finger behielt ich am Abzug. Muuny erhob sich und kam wiesel-flink um den Tisch herum, im nächsten Augenblick hatte er die Schublade schon aufgezogen. Was darin zum Vorschein kam, war allerdings kein Bündel moosgrüner Geldscheine, sondern der schlanke schwarze Griff einer Garka.

Ich habe die kleinen Dinger noch nie gemocht. Machen kaum Lärm, dafür aber hässliche Löcher, die sich nur schwer wieder stopfen lassen. Eine ziemlich hinterhältige Art, jemanden in Kuruls Grube zu befördern.

Glücklicherweise hatte ich damit gerechnet.

Malko Muuny war schon immer ein *shnorshor* gewesen, auch und ganz besonders zu der Zeit, als er noch an großen

Dingern beteiligt gewesen war und heiße Ware verschoben hatte. Dass er mir die Orgos ohne große Manöver aushändigen würde, war nicht zu erwarten gewesen, also hatte ich auch nicht damit gerechnet. Der Moment, in dem der Griff der Garka auftauchte und seine gierigen Knochenfinger danach griffen, war auch der, in dem ich mit dem rechten Fuß zutrat und die Schublade wieder schloss. Dass Muunys Hand noch im Spalt war und mit hässlichem Knacken Knochen brachen, war mir herzlich egal.

Muuny brach in etwas aus, das man mit etwas Fantasie auch als Gesang hätte bezeichnen können. Kaum hatte ich die Schublade wieder freigegeben, zog er seine Hand heraus und vollführte als Zugabe noch ein hübsches Tänzchen. Die Lust, seine jetzt grotesk gefalteten Finger um den Griff der Waffe zu wickeln, schien ihm vergangen zu sein.

Ich hatte die Faxen satt. Indem ich Muuny am Genick packte und niederrang, hielt ich ihm noch einmal die R.65 vors Gesicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er in den hässlich schwarzen Lauf, und der hässlich schwarze Lauf starrte auf ihn. Und als gäbe es zwischen den beiden etwas wie ein stummes Einvernehmen, begann er krampfhaft zu nicken, während sich unter ihm eine Pfütze bildete.

»Unter dem Boden!«, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, seine demolierte Hand in die Achselhöhle pressend. »Die vierte Diele vor der Tür ist lose!«

»Und was finde ich dort? Eine scharfe Granate?«

»Bitte, Rash! Ich schwöre ...«

Ich stieß eine Verwünschung aus und ging zur Tür. Den Lauf des Revolvers hielt ich weiter auf ihn gerichtet. Jede einzelne der morschen Dielen, die den Boden des Lochs

bedeckten, hörte sich hohl an, wenn man darauftrat – Ratten und anderes Ungeziefer hatten sich dort vermutlich schon vor langer Zeit häuslich eingerichtet. Aber die vierte Diele von der Tür aus gesehen war tatsächlich nur provisorisch befestigt. Ich trat auf das eine Ende, worauf das alte Holz nach oben klappte – die Nägel am anderen Ende waren nur Attrappen. In dem Hohlraum, der sich darunter befand, lag ein Kuvert aus braunem Papier. Ich nahm es heraus und öffnete es.

Geldscheine.

Moosgrüne Gormos.

Acht Stück.

»Der Rest ist für dich. Trinkgeld«, beteuerte Muuny und stieß ein zahnloses Lachen aus. Ich wusste selbst nicht, ob ich mitlachen oder ihm in den Hintern treten sollte. Stattdessen ging ich zum Tisch, schnappte mir die Garka und nahm das Magazin heraus. Die jetzt nutzlose Waffe legte ich in die blutige Schublade zurück, die Patronen steckte ich ein.

»Immer ein Vergnügen, mit dir Geschäfte zu machen, Muuny«, versicherte ich.

»Gleichfalls, Rash«, stöhnte er, während ich schon auf dem Weg nach draußen war. Ich brauchte dringend frische Luft.

Nicht, dass die Luft in Dorglash zu irgendeinem Zeitpunkt frisch gewesen wäre – und bei diesem Wetter schon gar nicht –, aber als ich die dunkle Kellerwohnung verließ und über die schiefen Treppenstufen zurück an die Oberfläche stieg, ertappte ich mich dabei, dass ich sie dankbar in meine Lungen sog, ehe ich in meine Tasche griff, eine Zigarette aus der fast leeren Packung schüttelte und sie mir ansteckte.

Ich schlug den Kragen meines Mantels hoch, zog den

Hut tiefer ins Gesicht und trat hinaus in den strömenden Regen.

Es war nur ein weiterer Tag.

Ein weiterer schmutziger Tag im Leben von Corwyn Rash, *Dombor Sul*.

Privatschnüffler, wie es bei den Milchgesichtern hieß.

2

Das Geld war ich losgeworden.

Ich trage nicht gerne Orgos mit mir herum, die mir nicht gehören. Die siebenhundert hatte ich an Gorrs Bhull übergeben, den glatzköpfigen Mittelsmann der Schwestern, von dem es hieß, er wäre ebenso gut im Zählen wie darin, säumigen Schuldnern die Kehlen durchzuschneiden. Den verbliebenen Gormo hatte ich für mich behalten, schließlich musste ich auch von etwas leben, und Muuny hätte ihn ohnehin nur ausgegeben, um seinen benebelten Gehirnzellen eine weitere Breitseite Q'orz zu verpassen. Außerdem war die Provision, die mir die Schwestern gaben, ziemlich lausig, so wie es überhaupt ein lausiger Auftrag war. Ich hatte ihn nur deshalb angenommen, weil ich von irgendetwas die Miete bezahlen musste – und weil sich seit fast einem Mond kein einziger Klient mehr in meine bescheidenen Räumlichkeiten verirrt hatte. Das machte selbst einem Kerl wie mir zu schaffen, dessen Bedürfnisse äußerst überschaubar waren.

Ab und zu eine warme Mahlzeit.

Gelegentlich einen neuen Anzug.

Regelmäßig eine Pulle Schnaps.

Wie ich schon sagte, ich kann Blutbier nicht ausstehen. Aber gegen einen ordentlichen Rachenbrand habe ich

noch nie etwas einzuwenden gehabt. Das war auch der Grund, warum ich meine Schritte nach Süden lenkte, die Shal Mor hinab.

Die Wolken, die teerig und schwer über der Stadt hingen, hatten die Dämmerung an diesem Tag bereits früh hereinbrechen lassen. Die Neonreklamen an den Häusern irrlichterten kalt und schmutzig durch die Regenschleier und beleuchteten die Backsteinfassaden mit ihren hohen Fenstern giftgrün, kobaltblau und blutig rot. Bunte Farbspritzer, die sich auf dem nassen Asphalt spiegelten und den Rest in gnädiger Dunkelheit versinken ließen, den Dreck, das Elend, das Verbrechen. Zu sehen war nur, was die Lichtkegel der Fahrzeuge im Vorbeifahren aus der Finsternis schnitten: Obdachlose an den Straßenecken, Huren, die ihre Haut zu Markte trugen, Gnome, die unreines Q'orz vertickten.

Irgendwer hatte Dorglash mal als Furunkel am Arsch der Welt bezeichnet, und da war viel Wahres dran. Ganz Türgaslan hatte seine besten Zeiten weit hinter sich gelassen und war zu einem riesigen, lärmenden und stinkenden Moloch verkommen, der im künstlichen Schein elektrischer Lichter funkelte wie ein falscher Diamant; aber während es sich in den nördlichen Vierteln gut leben ließ und die Reichen ein sorgloses Dasein fristeten, tobte hier im Süden, in den Straßen und Gassen von den Docks bis hinauf nach Landfall und hinüber in den Westbezirk, ein täglicher Kampf ums Überleben, und viele, die am Morgen aufstanden, wussten nicht, ob sie am Abend zu den Siegern oder den Verlierern zählen würden.

Dreck war an allen Ecken und Enden, aber ich spreche nicht von der Sorte Schmutz, die man mit einem Besen und etwas gutem Willen beseitigen könnte; der Dreck in Dorglash reichte tiefer, durchdrang jede Straße, jedes Ge-

bäude und alle, die darin lebten. Er betraf die Armen ebenso wie die, die sich auf ihre Kosten bereicherten, die Finsteren ebenso wie die Rechtschaffenen, falls es so etwas in Dorglash überhaupt gab. Die Zwergensyndikate hatten das Sagen, und die Polizisten, die im Auftrag der Oberen für Ordnung sorgen sollten, steckten oft genug bis über beide Ohren selbst im Sumpf der Korruption. Gerechtigkeit war in Dorglash so weit entfernt wie die Luftschiffe, die von der See her kommend über die Dächer der Häuser zogen, von leuchtenden Schäften aus Licht begleitet, wie eine ferne Verheißung.

Ich legte den Kopf in den Nacken und sah zu einem der riesigen Biester hinauf, die wie gigantische Fische am Himmel schwebten. Die Gondel unterhalb des Flugkörpers war hell erleuchtet. Vermutlich floss dort oben der Nektar in Strömen, und die Gäste schwangen das Tanzbein zu gediegener Musik, den Schmutz weit unter sich, wo der Regen prasselnd auf ihn niederging.

Ich entdeckte eine Verheißung, die sehr viel näher war, in Form aus Leuchtröhren geformter Runen, die über einem Eingang an der Ecke Mor/Dakda schwebten. »Shinny's« stand dort zu lesen, und selbst durch die grauen Regenschleier sah das Licht, das durch die schmutzigen Scheiben nach draußen drang, warm und einladend aus. Ich wechselte die Straßenseite und unterquerte die Hochbahn, die sich just in diesem Moment mit rostigem Rattern über die Schienen wälzte. Ich gelangte unter das niedrige Vordach, schüttelte den Regen vom Mantel und trat ein.

Im Inneren war es feucht und dampfig. Der faulige Geruch von Blutbier stieg mir in die Nase, aber auch der Odem uralten, in Eichenfässern gelagerten Sgorns, der mir doch sehr viel mehr zusagte. Da es noch nicht sehr spät